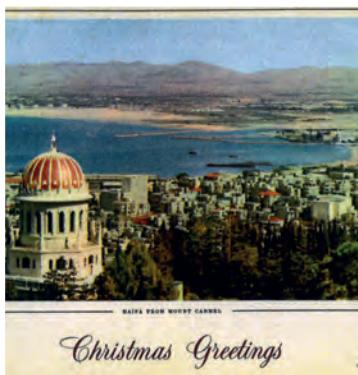
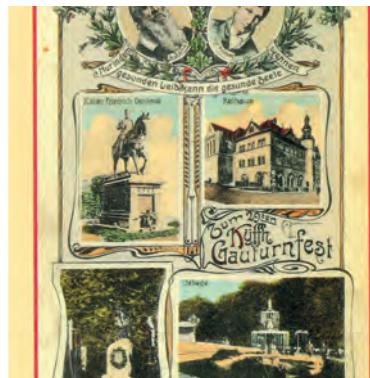


ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH.

Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933



PUND A
PINTHUS & AHLFELD

Das Haus
der billigen Preise

Königliches Realgymnasium zu Nordhausen.

Abgangs-Zeugnis.

Tage später

geboren in Großheringen, Sohn des Kaufmanns August 18.07.
zu Großheringen, wo er 1913 in die Realschule zu Lebe
reiste, weiter Klasse er bei 1916 abgeschlossen.

Beträgt:	<u>10</u>	Platz:	<u>1</u>
Aufmerksamkeit:	<u>gut</u>		

Leistungen:

Religion:	<u>gut</u>	Naturkunde:	<u>gut</u>
Deutsch:	<u>gut</u>	Physik:	<u>gut</u>
Latin:	<u>gut</u>	Mathematik:	<u>gut</u>
Frz.: <u>gut</u>		Historie:	<u>gut</u>
Englisch:	<u>gut</u>	Zahlen:	<u>gut</u>
Dordkunde:	<u>gut</u>	Singen:	<u>gut</u>
Erökunde:	<u>gut</u>	Tanzen:	<u>gut</u>
Handarbeiten:	<u>gut</u>		
Althistorie:	<u>gut</u>		

Deck Name und Vorname von 1916 nach erwähnt.

In allen Abteilungen zu beachten. Bei unseren jüdischen niedrigen Preisen
ist jeder Wunsch zu befriedigen und jeder Einkauf leicht erreichbar.

Weihnachts-Angebote

werden Sie, wenn Sie unsere

Kaufhaus

Heilbrun
Nordhausen

Wir vergüten das Fahrzeug

Bei der Firma gegen den Betrag von 100,- bis 150,- Mark für Fahrzeuge, die während des Krieges von 1914 bis 1918 beschädigt wurden.

100,- 110,- 120,- 130,- 140,- 150,-

Beschaffen Sie unsere 11 Schriften

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH.

Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933

Eine Einführung

Seit dem 12. Jahrhundert leben in Nordhausen immer wieder Menschen jüdischen Glaubens. Eine stabile jüdische Gemeinde bildet sich aber erst im 19. Jahrhundert heraus. Die unter anderem durch den Berliner Philosophen Moses Mendelssohn (1729 – 1786) vorangetriebene jüdische Aufklärung („Haskala“) bereitet den geistigen Boden dafür, dass sich Juden erstmals gezielt der Bevölkerungsmehrheit Nordhausens annähern.



IMPRESSUM:

Herausgeber: Stadt Nordhausen
Autor: Alexander Hahn
Bildverwendung: Akten und Bildsammlungen Stadtarchiv Nordhausen
Fotosammlung Dr. Marie-Luis Zahradník,
dankenswerte Schenkung von Hans-Jürgen Nüßle

Gefördert von der Thüringer Staatskanzlei
im Themenjahr „Neun Jahrhunderte Jüdisches Leben in Thüringen“

Auflage: 2.000 Exemplare
Layout/Satz/Druck: Werbeagentur g-art, Holger Gonska,
Kranichstraße 8, 99734 Nordhausen

Mit dem Code Napoléon erhält die Stadt ab 1807 eine Gesetzgebung, die sich am Prinzip der Freiheit und Gleichheit aller Menschen ausrichtet. Nach 1815 verstetigen die preußischen Könige Teile dieser Gesetzgebung. Von diesen günstigen Bedingungen können jüdische Stadtbewohner profitieren.

Die neue jüdische Gemeinde legt ihren Glauben so aus, dass ihre Angehörigen im Alltag unter ihren christlichen Mitmenschen leben können. Damit zählt sie zu den sogenannten Reformgemeinden. Zuwachs erhält die Gemeinde insbesondere, weil der Standort Nordhausen vielen jüdischen Kaufleuten wirtschaftlich attraktiv erscheint.

Jüdisches Leben, Gesellschaft und Sport in Kaiserreich und Weimarer Republik

Die Nordhäuser Juden wohnen nicht für sich, sondern in der Stadt verstreut. Es kommt zu intensiven Vernetzungen jüdischer und nichtjüdischer Glaubensangehöriger im gesellschaftlichen Leben.

Da einige jüdische Unternehmer sportliches Engagement als Teil jüdischer Wohlfahrtspflege begreifen und finanziell fördern, sind solche Vernetzungen im Sport besonders spürbar. Jüdische und nichtjüdische Menschen begegnen sich in Sportvereinen, aber auch bei Wanderungen. Dadurch wirken sie gemeinsam verbreiteten Vorurteilen entgegen, Juden seien körperlich schwach. All dies gilt jedoch nur für Angehörige der Reformgemeinde und nicht für

andere, traditionell - orthodoxe Juden, die nach dem Ersten Weltkrieg zuwandern.

Vor wie nach 1871 fühlen sich die Mitglieder der Reformgemeinde vorrangig als Nordhäuser und Deutsche und erst nachrangig als Juden. Die Teilnahme vieler Nordhäuser Juden am Ersten Weltkrieg trägt dazu bei, dass jüdische und nichtjüdische Stadtbewohner ein gemeinsames Empfinden der Brüderlichkeit und Vaterlandsliebe entwickeln. Obwohl um 1900 vielerorts antisemitische Tendenzen im Sport zunehmen, sind in Nordhausen weiterhin jüdische und nichtjüdische Bürger gemeinsam sportlich aktiv. Dies gilt speziell für die Zeit der Weimarer Republik. Erst die NS - Terrorherrschaft führt dazu, dass dieses Miteinander durch die Ausgrenzung und Entrechnung jüdischer Menschen stufenweise beendet wird.

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH. Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933

**Freizeitsport als öffentliche Angelegenheit -
Die jüdischen Bewohner Nordhausens und
der Vereinssport in Kaiserreich und Weimarer Republik**

Der Vereinssport in Nordhausen zwischen 1871 und 1933 ist vielfältig. Die Palette reicht von verschiedenen Ballsportarten über Turnen, Schwimmen und Leichtathletik bis hin zum Boxen. Zu den einzelnen Sportarten steht die jüdische Stadtbevölkerung aus historisch - kulturellen Gründen in unterschiedlichen Verhältnissen. Einen guten Eindruck hiervon vermittelt der Blick auf das Turnen und den Fußball.



Turnfest in Nordhausen 1911, im Bild die Turnvereine „Friesen“ und Vater Jahn, Bildsammlung Stadtarchiv Nordhausen

Jüdische Mitglieder in Nordhäuser Turnvereinen

Turnen gilt seit dem frühen 19. Jahrhundert als deutscher Nationalsport. Um 1900 prägen nationalistische und militaristisch - autoritäre Töne die Stimmung in vielen deutschen Turnvereinen. Besonders in Großstädten und im Dachverband der Deutschen Turnerschaft gehen damit häufig antisemitische Weltbilder einher. Dies führt vielerorts dazu, dass Menschen jüdischen Glaubens in Turnvereinen unerwünscht sind und jüdische Turnvereine entstehen.

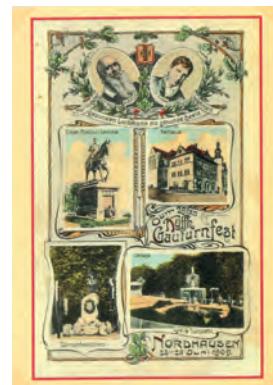
Zu solchen Entwicklungen kommt es in Nordhausen nicht. Die gesetzliche Gleichstellung der Nordhäuser Juden seit der napoleonischen Zeit, das Erbe der Revolution von 1848/49 und die weit fortgeschrittenen deutsch - jüdische Kulturassimilation wirken antisemitischen Tendenzen in den Turnvereinen entgegen. Jüdische und nichtjüdische Stadtbewohner turnen gemeinsam. Im Turnverein „Friesen“ sind um 1920 der jüdische Zahntechniker Harry Kleemann und der jüdische Kaufmann Erich Goldschmidt aktiv. Der Name Goldschmidt ist einer

der ältesten jüdischen Namen Nordhausen.

Der Fußballer Georg Goldschmidt und andere jüdische Vereinssportler in und um Nordhausen

Auch der Kaufmann Georg Goldschmidt (geb. 1901) ist sportlich aktiv. Er gehört dem Fußballverein „Preußen Nordhausen“ an. Die ursprünglich englische Sportart Fußball gilt allgemein als undeutsch und ist deshalb nicht von antisemitischen Strömungen betroffen. Nordhäuser Fußballvereine bieten daher Angehörigen jüdischen und nichtjüdischen Glaubens hervorragende Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu treten und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Solche Chancen nutzt Georg Goldschmidt. Nach 1933 wandert er nach Palästina aus und eröffnet dort ein Café. Auch im Umland Nordhausens sind Menschen jüdischen Glaubens in Sportvereinen aktiv. In Ellrich betätigen sich Mitglieder

der Familien Nußbaum und Bernstein als Fußballer und Boxer. Ebenso wie die Goldschmidts gehören die Bernsteins und Nußbaums einer neuen Generation wohlhabender und assimilierter Juden an, die das sportliche Leben im Nordhausen der 1920er - Jahre prägt.



Karte zum 29. Kyffhäuser - Gau-Turnfest in Nordhausen 1909, Bildsammlung Stadtarchiv Nordhausen



Gruppenbild der Fußballmannschaft des SV Preußen Nordhausen zum Stadtderby gegen Wacker Nordhausen 1928, Bildsammlung Stadtarchiv Nordhausen

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH.

Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933

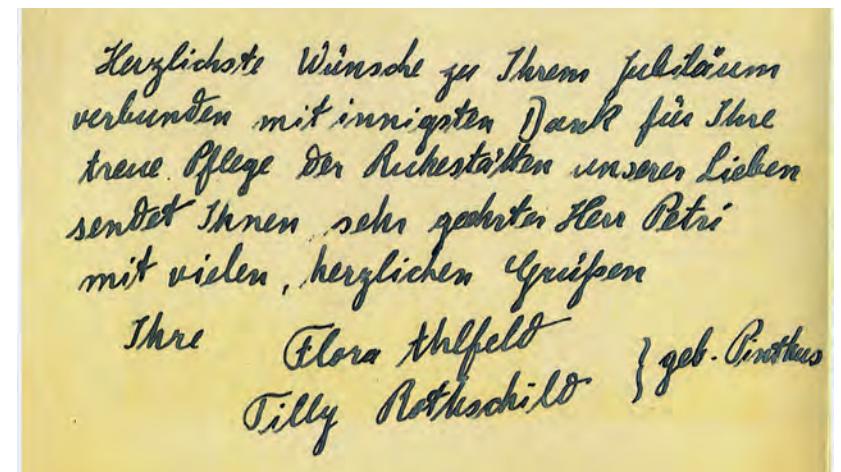
Sportliche Aktivitäten außerhalb des Vereinssports im engeren Sinne -Die jüdischen Bewohner Nordhausens und das Wandern in Kaiserreich und Weimarer Republik

In Kaiserreich wie Weimarer Republik entstehen viele neue Organisationen, die sich der Natur und dem Wandern widmen. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg greift die Institution der Naturfreunde von Österreich auf Deutschland über. Parallel wird im heutigen Berlin - Steglitz ab 1896 die Bewegung „Wandervogel“ ins Leben gerufen. Ende der 1920er - Jahre gründet sich zudem der „Jüdische Pfadfinderbund Deutschlands“. Dort können Jugendliche jüdischen Glaubens verstärkt als Wanderer aktiv werden.

Der „Wandervogel“ Werner Ahlfeld

Die meisten dieser Organisationen stehen politisch dem Sozialismus oder der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung nahe. Viele jüdi-

sche Bürger Nordhausens teilen entsprechende politische Ansichten und betätigen sich in solchen Organisationen. Dies veranschaulichen die Geschichten des Kaufmanns Werner Ahlfeld (geb. 1911)



Postkarte von Flora Ahlfeld, geb. Pinthus aus Israel versendet, Fotosammlung Dr. Marie-Luis Zahradník, dankenswerte Schenkung von Hans-Jürgen Nüßle

und der Schülerin Ruth Goldstein (geb. 1920).

Werner Ahlfeld ist der zweite Sohn Richard und Flora Ahlfelds, der Inhaber des jüdischen Kaufhauses „Pinthus und Ahlfeld“ in der Rautenstraße. Wie viele andere Mitglieder seiner Familie teilt Werner sozialistische Weltanschauungen. Seine politische Einstellung bewegt ihn dazu, als „Wandervogel“ aktiv zu werden und gemeinsam mit nichtjüdischen Nordhäusern Wandertouren zu unternehmen.

Da die sehr wohlhabende Familie Ahlfeld zu den Geldgebern sportlicher Organisationen gehört, spielen solche Vernetzungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Bürgern eine sehr wichtige Rolle. Kurz vor den Novemberpogromen emigrieren Werner und seine Eltern 1938 nach Palästina.



Die Natur um Nordhausen, Fotografie von 1935, Bildsammlung Stadtarchiv Nordhausen

Die Pfadfinderin

Ruth Goldstein

Ebenfalls einer wohlhabenden und assimilierten jüdischen Familie entstammt Ruth Goldstein. Um 1930 besucht sie das Nordhäuser Oberlyzeum. Sie liebt die Natur und das Wandern. Als Jugendliche tritt sie deshalb dem „Jüdischen Pfadfinderbund Deutschlands“ bei.

Ihre persönliche Geschichte nach 1933 ist bemerkenswert. Obwohl ihre Eltern sich der Realität verweigern, ist Ruth schon früh überzeugt, dass Menschen jüdischen Glaubens nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten schnell fliehen sollten, um sich selbst zu schützen. 1939 emigriert sie als Teenagerin eigenständig ohne ihre Eltern über Berlin nach Israel. Während Ruth dort weiterlebt, werden ihre Eltern und ihr Bruder unter dem NS - Regime grausam ermordet.

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH.

Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933

Zeiten des Wandels - Sportlich aktive Nordhäuser Juden und ihre Familien als wirtschaftliche und politische Akteure des Deutschen Kaiserreichs und der Weimarer Republik

In Kaiserreich wie Weimarer Republik sind alle jüdischen Sportler Nordhausens und ihre Familien Akteure des allgemeinen gesellschaftlichen Lebens in Deutschland. Sämtliche wirtschaftliche und politische Wechselfälle ihrer Zeit erfahren sie ebenso intensiv, wie ihre nichtjüdischen Mitmenschen. Dies gilt vor allem, weil viele Angehörige der jüdischen Gemeinde ihren Lebensunterhalt als Geschäftsleute bestreiten. Zwischen 1871 und 1933 gibt es über die Stadt verteilt mindestens 45 jüdische Kaufhäuser oder Geschäfte.

Familien Pinthus und Ahlfeld

Die Familie Ahlfeld prägt seit Generationen das wirtschaftliche Leben Nordhausens mit. Das von Werner Ahlfelds Eltern geführte Kaufhaus „Pinthus und Ahlfeld“ besteht über alle Wechselfälle der deutschen Geschichte zwischen 1871 und 1933 hinweg. Für zahlreiche Angehörige der jüdischen Gemeinde ist das Kaufhaus ein sicherer Arbeitgeber. Die Hyperinflation von 1923 übersteht es ebenso, wie die Weltwirtschaftskrise ab 1929. Erst die Zerstörung jüdischen Lebens durch das NS - Regime zwingt die Familie 1938 zur Aufgabe des Kaufhauses.

Vor 1933 setzt sich die Familie auch und gerade für nationale Belange ein. Alexander Pinthus, ein Onkel Werner Ahlfelds, zieht 1914 als Offizier in den Ersten Weltkrieg, bevor er in Köln und Berlin Architektur studiert. Seine Geschichte illustriert, dass der Erste Weltkrieg eine wichtige Episode deutsch – jüdischer

Assimilationsprozesse ist. Das Verhältnis zwischen Stadtbewohnern jüdischen und nichtjüdischen Glaubens hängt auch vom Verlauf des Ersten Weltkrieges ab. 1914/15 führt das gemeinsame Gefühl, das eigene Vaterland zu verteidigen, zur intensiven Verbrüderung nichtjüdischer und jüdischer Deutscher. Als ab 1916 der Stellungskrieg immer mörderischer wird und Zweifel auf deutscher Seite zunehmen, gewinnen hingegen antisemitische Denkweisen wieder an Einfluss.

Familien Goldstein und Heilbrun

Am großen Krieg sind auch Mitglieder anderer jüdischer Kaufmannsfamilien Nordhausens beteiligt. Allein drei Angehörige der Familie Heilbrun, die in der Neustadtstraße ein größeres Kaufhaus führt, ziehen zwischen 1914 und 1918 in den Kampf. Auch für die anderen, hier vorgestellten jüdischen Sportler Nordhausens

und ihre Familien spielen der Erste Weltkrieg und die wirtschaftlichen Turbulenzen der 1920er - Jahre eine prägende Rolle.

Ruth Goldsteins Vater Isidor Goldstein etwa führt ab 1891 ein Ge-

schäft für Rohprodukte. Von den Folgen der Hyperinflation und Weltwirtschaftskrise ist die Familie ebenso betroffen, wie vom Ersten Weltkrieg, an dem Isidor als Frontsoldat teilnimmt.



Werbeanzeige des jüdischen Kaufhauses „Pinthus und Ahlfeld“ aus der offiziellen Broschüre zum 4. Kreis - Sportfest in Nordhausen am 23./24. 7. 1932, Akten Stadtarchiv Nordhausen

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH. Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933

Jüdische Bewohner Nordhausens, die Wirtschaft und die Wohlfahrtspflege zwischen 1871 und 1933 - ein Überblick

Im Nordhausen des Kaiserreichs und der Weimarer Republik blüht das sportliche Leben unter anderem dank des großen wirtschaftlichen Erfolgs jüdischer Kaufleute. Jüdische Großunternehmen wie Pinthus und Ahlfeld sind wirtschaftlich sehr erfolgreich und können deshalb als Sponsoren des Sports und der Sportvereine in Erscheinung treten. In besonderer Weise äußert sich dieses Engagement oft zu einzelnen, wichtigen Anlässen wie etwa dem 4. Nordhäuser - Kreissportfest 1932. Für wohlhabende jüdische Familien im Nordhausen der Weimarer Republik sind sportliche Aktivitäten Teil gesellschaftlicher Wohlfahrtspflege. Gerade in den 1920er - Jahren spenden jüdische Großunternehmen wie Pinthus und Ahlfeld häufig für wohltätige Zwecke.

Besondere Traditionen der Wohlfahrtspflege in der jüdischen Gemeinde Nordhausens

Damit folgen sie gewissen Traditionen, die in der modernen jüdischen Gemeinde Nordhausens von Anfang an eine wesentliche Rolle spielen. Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstehen in der Stadt gemeinnützige jüdische Vereine, die alte oder kranke Menschen finanziell unterstützen und sich auch allgemein für den sozialen Lastenausgleich einsetzen.

Bereits in den Büchern Mose oder bei jüdischen Philosophen des 18. Jahrhunderts wie etwa Moses Mendelsohn spielt die Vorstellung eine entscheidende Rolle, die Welt gehöre grundsätzlich allen Menschen gleichermaßen. Nach 1871 greifen speziell Mitglieder der jüdischen

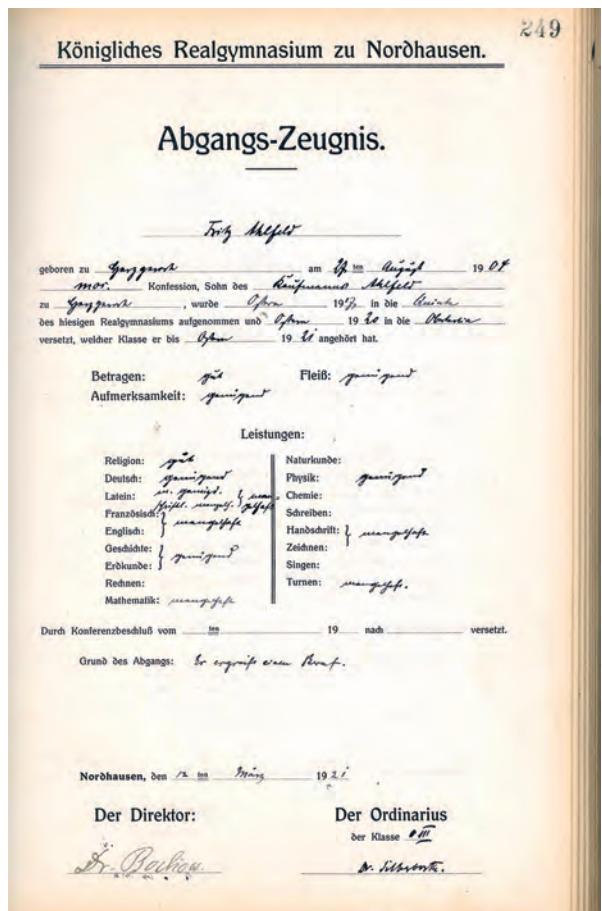
Nordhäuser Bankiersfamilie Plaut solche Prinzipien in ihrem Handeln energisch auf. 1880 gründen sie mit ausdrücklicher Genehmigung Kaiser Wilhelms I. eine gemeinnützige Stiftung, die bis 1939 eine zentrale Rolle im städtischen Leben spielt.

Verbindungen zwischen Wohlfahrtspflege und Sport – das Beispiel Heinemann Bachs

Auch andere jüdische Familien der Stadt spenden immer wieder zu wohltätigen Zwecken. 1885 beispielsweise überweist der jüdische Bankier Heinemann Bach dem städtischen Gymnasium die Summe von 1000 Reichsmark. Spenden wie diese erweitern unter anderem die Möglichkeiten der Nordhäuser Schulen, Geräte für den Sportunterricht anzuschaffen. Als ehemaliger Schüler des Nordhäuser Gymnasiums sieht Heinemann Bach derartige Entwicklungen

lungen sehr gerne. Speziell solche Verknüpfungen zwischen Sport, Gesellschaft und jüdischem Leben veranschaulichen, wie willkürlich,

grundlos und absurd die Ausgrenzung, Entrechtung und Ermordung jüdischer Glaubensangehöriger in der NS - Zeit letztlich ist.



Dieses Abschlusszeugnis des Königlichen Realgymnasiums von 1921 veranschaulicht, wie eng gerade die wohlhabendsten jüdischen Familien im Nordhausen der 1920er – Jahre mit dem örtlichen Schulwesen verbunden waren. Fritz Ahlfeld war ein Cousin Werner Ahlfelds. Wie dieses Dokument verrät, war sein Klassenlehrer niemand anderes als der sehr bekannte Nordhäuser Stadtarchivar und Regionalhistoriker Dr. Hans Silberborth. Quelle: Sammlungen des Stadtarchivs Nordhausen.

ÖFFENTLICH, PRIVAT, JÜDISCH. Jüdisches Leben in Nordhausen 1871 - 1933 Jüdische Geschäfte und der Sport in Nordhausen - eine Übersicht zur Situation vor 1933

Im Nordhausen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts gibt es nachweislich mindestens 45 jüdische Kaufhäuser oder Geschäfte. Diese verteilen sich über die gesamte Stadt. Der Kaufmannsberuf ist unter jüdischen Menschen sehr beliebt. Obwohl schon seit dem Mittelalter traditionell viele jüdische Menschen in Europa Handel treiben, dürfen jüdische Bewohner Nordhausens erst seit dem frühen 19. Jahrhundert Geschäfte führen. In der Reichsstadt Nordhausen ist es jüdischen Menschen durch antijüdische Gesetze bis zum 18. Jahrhundert sogar grundsätzlich verboten gewesen, Handelsniederlassungen zu gründen. Erst durch den Code Napoléon und neue Gesetze der preußischen Regierung nach 1813 wird es Menschen jüdischen Glaubens gestattet, in Nordhausen Geschäfte einzurichten.

Tätigkeitsfelder jüdischer Geschäftsleute in der Stadt

Bereits bis etwa 1850 entstehen über die Stadt verteilt viele jüdische Geschäfte. Die meisten jüdischen Geschäftsleute sind Wechsler, Viehhändler oder Nadler beziehungsweise betreiben überregionalen Handel. Infolge der fortschreitenden Industrialisierung und Internationalisierung im Deutschen Bund erweitern sich nach der Jahrhundertmitte die Tätigkeitsfelder der jüdischen Geschäftsleute Nordhausens. Nach 1871 gibt es in der Stadt vermehrt jüdische Bankiers. Zudem beteiligen sich reiche jüdische Stadtbewohner an traditionellen Nordhäuser Gewerben wie der Kornbrennerei, die durch die Industrialisierung eine starke Ausweitung erfährt. Ähnliches gilt für den sogenannten Kolonialwarenhandel, der ab dem Erwerb der deutschen Kolonien in Afrika und Ostasi-

en in den 1880er - Jahren aufkommt. Kolonialwarenläden lassen sich in ihrem Sortiment mit Gemischtwarenläden des 20. Jahrhunderts vergleichen.

Familien sportlich aktiver Jüdinnen und Juden als Beispiele

Zwischen 1871 und 1933 gibt es in Nordhausen einige wenige große jüdische Kaufhäuser wie Pinthus und Ahlfeld in der Rautenstraße, Heilbrun in der Neustadtstraße, oder Schönbeck am Kornmarkt, sowie viele kleinere jüdische Läden überall in der Stadt.

Da alle Kaufhäuser und Geschäfte wichtige Arbeitgeber der Nordhäuser Stadtbevölkerung sind, zählen viele der in dieser Ausstellung betrachteten jüdischen Sportlerinnen und Sportler und/oder ihre Familienmitglieder zu den jüdischen Kaufleu-

ten der Stadt. Während Werner Ahlfelds Eltern als Geschäftsführer das große Kaufhauses „Pinthus und Ahlfeld“ leiten, arbeitet beispielswei-

se Georg Goldschmidt als Händler. Ebenso führt Ruth Goldsteins Vater Isidor ein kleineres Geschäft für Rohprodukte.



Weihnachts - Werbeanzeige des Kaufhauses Heilbrun aus den 1920er – Jahren, Quelle: Nachlass Dr. Manfred Schröter, Stadtarchiv Nordhausen

